

XIV.

Am Ziele.

Es lag etwas Räthselhaftes in Beethovens Taubheit. Es gab Zeiten, wo sein Wille oder seine Stimmung den absterbenden Gehörnerven neue Spannkraft zu verleihen schienen. Während er als Klavierspieler schon seit 1814 nicht mehr öffentlich auftreten konnte, phantasierte er im Jahre 1822 in engeren gesellschaftlichen Kreisen noch wunderbar. Größere Tonmassen vermochte sein Gehör nicht mehr aufzunehmen; wohl aber konnte er mit dem linken Ohr noch einzelne Stimmen auffassen und ihnen folgen.

Im Herbst 1823 wurde endlich wieder einmal „Fidelio“ gegeben, und auf Einladung der Direktion des Hofopertheaters sollte Beethoven die Aufführung selbst dirigieren. Aber schon in der Probe zeigte sich gleich zu Anfang seine Unfähigkeit hierzu. Er nahm die Tempi bald zu rasch, bald zu langsam, auch führte seine Schwerhörigkeit zu Verwirrungen. So konnte es nicht weitergehen. Aber weder der anwesende Kapellmeister Umlauf noch jemand anders hatte den Mut, dem Meister das harte Wort zu sagen. Endlich ward dieser auf allen Gesichtern die Verlegenheit gewahr. Er reichte seinem Freunde Schindler, der ihn zur Probe begleitet hatte, sein Konversationsheft und fragte ihn, was das alles zu bedeuten habe. Schindler